

**Der Märkische Dichtergarten –
ein literaturhistorisches Projekt?
(Günter de Bruyn als Essayist
und Herausgeber des MD)**



Eva Reiprich

0. Vorbemerkung: Günter de Bruyn

Günter de Bruyn ist einer der "Stillen im Lande"¹ - ein Autor, der zwar skeptisch, kritisch und vor allem ehrlich, aber sehr zurückgenommen, bescheiden und leise ist.

Sein Leben hat sich in den verschiedensten politischen Systemen abgespielt. Seine Kindheit verbrachte er am 1.11.1926 in Berlin-Britz geborene noch in der Weimarer Zeit, seine Jugend bereits unter nationalsozialistischer Fahne. In dieser Zeit wird der zum Flakhelfer, Arbeitsdienst und Wehrmacht herangezogene de Bruyn die Grausamkeit des Naziterrors und des Krieges kennenlernen. Im 'neuen', sozialistischem System wird er zunächst kurzfristig Lehrer in einem märkischen Dorf, dann 'mit Leib und Seele' Bibliothekar, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Zentralinstitut für Bibliothekswesen und schließlich ab 1961 freischaffender Schriftsteller.²

Günter de Bruyn gelang, sich in diesen Systemen, vor allem dem letzteren, trotz schwieriger Verhältnisse 'geradlinig' zu behaupten, sich zu entziehen, durchzuhalten und seinen eigenen Weg finden.

¹ Rudolf, Märkischer Untergrund, S. 1.

² Leben und Werk: Günter de Bruyn, S. 1f.

So hatten auch seine Bücher³ "angefangen mit 'Buridans Esel', seinem Durchbruch als Autor im Jahr 1968, etwas von Flaschenpost: Sie transportierten eine DDR, die es auch gab, eine andere DDR, eine heimlich-offenbare Binnenwelt in und unter ihrer offiziösen Form."⁴

Seit Anfang der 70er Jahre widmete sich de Bruyn in wachsendem Maße herausgeberischer Tätigkeit, verfasste Nachworte zu Büchern von Theodor Fontane, Thomas Mann oder Jean Paul Friedrich Richter und initiierte schließlich gemeinsam mit Gerhard Wolf den "Märkischen Dichtergarten".⁵

1. Der märkische Dichtergarten

1.1. Entstehung: Zusammenspiel von Not und Tugend

Die Idee zu dieser Reihe entstand 1976 im Kontext der Biermann-Ausbürgerung.

Als im November 1976 der Liedermacher, Sänger und 'Erzbösewicht' Wolf Biermann nach einem Gastkonzert in Köln nicht mehr in die DDR zurückkehren durfte, dem als "antikommunistischen Krakeeler"⁶ diffamierten Biermann während seiner Abwesenheit einfach die Staatsbürgerschaft der DDR aberkannt worden war, rief diese rüde Maßnahme unter den Intellektuellen und Autoren der DDR offenen Protest, Solidarität und Zivilcourage hervor.⁷

³ Weitere Romane: Preisverleihung (1972), Tristan und Isolde (1975), Märkische Forschungen (1978), Neue Herrlichkeit (1984), Zwischenbilanz (1992), Vierzig Jahre (1996).

⁴ Rudolf, Märkischer Untergrund, S. 1.

⁵ Berbig, Laudatio, S. 40.

⁶ Emmerich, Kleine Literaturgeschichte der DDR, S. 253.

⁷ Vgl. Biermann und kein Ende, S. 127f.

So verfassten und unterzeichneten⁸ zwölf DDR-Autoren noch am Tag der Ausbürgerung - dem 17. November 1976 - einen offenen Protestbrief gegen diese 'Verbannung'. Unter den Erstunterzeichnern der Petition befanden sich auch Christa und Gerhard Wolf.

Im Verlauf weniger Tage schlossen sich über siebzig weitere Künstler und andere Angehörige der Intelligenz diesem Protest an: Günter de Bruyn war einer von ihnen.

Da zu diesem Zeitpunkt bei den Wolfs aus vielen Richtungen Nachrichten über den weiteren Verlauf des Protestes eintrafen, begab sich de Bruyn zu dem befreundeten Ehepaar. Das 'Staatsauge' wachte schon vor den Wolfschen Türen. Bruyn ignorierte sie und erfuhr, dass die Protestbewegung stetig wuchs. Nicht mehr allein um Biermann ging es, sondern um den Versuch intellektueller Emanzipierung.

Als in dieser Nacht bei den Wolfs aber auch die zu erwartenden Strafaktionen, wie z.B. Publikationsschwierigkeiten, erwogen wurden, entstand die Idee des "Märkischen Dichtergartens". So schreibt Günter de Bruyn in seinem Roman "Vierzig Jahre":

"In jener Nacht [...] war beim Abschied von Christa und Gerhard Wolf galgenhumorig davon die Rede, daß unsere Romane mit Gegenwartsstoffen künftig bei der Zensur keine Chancen mehr haben würden, und ich äußerte leichtfertig: Das macht mir wenig aus. Um diese Eiszeit erleben zu können, würde ich mich ins Märkische und Historische begeben, zu mißachteten oder vergessenen Dichtern, wie Schmidt von Werneuchen zum Beispiel oder Fouque. Da Gerhard Wolf mir darauf sofort mit dem Hofpoeten Friedrichs I und mit der Karschin antworten konnte, wurde beim Anziehen der Mäntel lachend erwogen, Christa weiterhin ihre anstoßerregende Kunst machen lassen, während wir mit der Neuherausgabe berlinisch-brandenburgischer Dichter das

⁸ Auf Initiative von Stephan Hermlin. In: Emmerich, Kleine Literaturgeschichte der DDR, S. 254.

lebensnotwendige Kleingeld besorgen würden, mit einem Standbein sozusagen im märkischen Sand. Das war die erste Erwähnung der Reihe, die uns zehn Jahre etwa beschäftigen sollte und zu der Gerhard Wolf [...] wenig später den Reihentitel 'Märkischer Dichtergarten' erfand."⁹

Dieses Vorhaben begründete sich sicher aber nicht nur in der zu Recht gefürchteten stärkeren und vernichtenden Zensur ihrer gegenwartsbezogenen Erzählungen und der damit eintretenden finanziellen Engpässe, sondern auch in der "literaturhistorische[n] Entdeckerfreude"¹⁰ beider Autoren. "Und so war es wohl ein Zusammenspiel von Not und Tugend, "die Tugend des philologisch-verlässlichen Editierens, auf die man zurückgriff."¹¹

1980 war es soweit. Der erste Band des "Märkischen Dichtergartens" erschien.

1.2. Spurensuche in der Mark

Nicht umsonst heißt der Titel dieser Reihe 'Märkischer Dichtergarten'. "Der Essayist und Erzähler de Bruyn hat den Mittelpunkt seines Lebens immer in der Mark Brandenburg gesehen."¹² Die lebenslange Neigung zur märkischen Landschaft lässt ihn "seit Jahr und Tag"¹³ diese Landschaft durchstreifen und erforschen. De Bruyn hofft auf seinen 'Märkischen Forschungen' - literarisch-kulturellen Exkursionen¹⁴ - neue oder ältere, wenig bekanntere Texte zu entdecken.¹⁵ Und es gelingt

⁹ De Bruyn, Vierzig Jahre, S. 214.

¹⁰ Berbig, Laudatio, S. 19.

¹¹ Ebd.

¹² Schimmel, Erinnerungen und Zustände, S. 1.

¹³ Allenstein, Günter de Bruyn, S. 19f.

¹⁴ Vgl. auch Allenstein, Günter de Bruyn, S. 19f.

¹⁵ In einem Interview verwies de Bruyn darauf, dass es "vorwiegend [...] Sachen sein [sollten], die wenig bekannt sind. Das Ideal wären Neuentdeckungen, die aber kaum

ihm. Er stöbert verschollene Literatur sowie vergessene Dichter im 'märkischen Sand' regelrecht auf und macht uns die Dichter und deren Texte im 'Märkischen Dichtergarten' zugänglich.

Die regionale Einschränkung der Reihe ist jedoch keine Beschränkung. Die Mark erweist sich nicht als literarische Wüste, sondern vielmehr als sehr abwechslungsreicher 'Garten', in dem sowohl bekannte Autoren wie der 'Ur-Märker' Fontane, besonders Romantiker (Tieck, Fouque, Hoffmann) als auch wenig bekanntere, vergessene Dichter wie der dichtende märkische Pfarrer Schmidt von Werneuchen (1764-1838) sowie der schriftstellernde Buchhändler Nicolai (1733-1811) einen Platz finden.

Daneben wurden auch neuere Autoren wie der jüdische Schriftsteller und langjährige Cheflektor des Fischer-Verlages Moritz Heimann (1868-1926) oder Autoren des Friedrichshagener Dichterkreis in den 'Garten' aufgenommen.

Zur Vielfalt des 'Dichtergartens' tragen auch die verschiedenen Literaturgattungen bei. So vereinen die Bände des 'Dichtergartens' Memoiren, Kunstmärchen, Novellen, Betrachtungen, einen Briefroman, Reisebeschreibungen, Gedichte sowie einen Briefwechsel zwischen Rahel Levin und Karl Graf von Finckenstein.¹⁶

Dieses Potpourri von Autoren und Literaturformen ermöglicht es schließlich, einen "vielschichtigen Blick auf die literatur- und geistesgeschichtliche Tradition der preußisch-brandenburgischen Region"¹⁷ zu geben.

zu machen sind." In: Wajjer-Wilke, Gespräch mit Günter de Bruyn, S. 174. Zitiert nach: Kreuzer, Untersuchungen zur Poetik, S. 153.

¹⁶ Memoiren von Marwitz, Kunstmärchen von Fouque, Novellen und Betrachtungen von Heimann, einen Briefroman von Nicolai, Reisebeschreibungen von Fontane und Gedichte von Schmidt von Werneuchen.

¹⁷ Allenstein, Günter de Bruyn, S. 12.

1.3. Die Bände

1.3.1. Äußeres

Der "Märkische Dichtergarten" wendet sich nicht nur an den "literaturgeschichtlich höchst aufgeschlossenen Leser",¹⁸ sondern an eine breitere Leserschaft.

Diesem Anspruch gilt sicher auch die äußere Gestaltung der Bände, deren "gediegene buchkünstlerische Gestaltung"¹⁹ sehr attraktiv wirkt.²⁰ Des weiteren sind die Bände durch ein obligatorischen Porträt des jeweiligen Dichters, einige Bände auch durch Abbildungen bereichert. So finden wir z.B. im Gedichtband Schmidt von Werneuchens einige passende zeitgenössische Abbildungen nach Kupferstichen von Daniel Chodowiecki.

Der erste von de Bruyn verantwortete Band des 'Märkischen Dichtergartens' ist Fouque gewidmet: "Ritter und Geister. Romantische Erzählungen von Friedrich de la Motte Fouque" (1980). Dem folgen "Einfalt und Natur. Gedichte von Friedrich Wilhelm August Schmidt" (1981), "Friedrich Nicolai: Vertraute Briefe von Adelheid B. an ihre Freundin Julie S. Ein Roman" (1982), "Ludwig Tieck: Die männliche Mutter und andere Liebes-, Lebens-, Scherz- und Schauergeschichten" (1983), "Rahels erste Liebe: Rahel Levin und Karl Graf von Finckenstein in ihren Briefen" (1985), "ETA Hoffmann: Gespenster in der Friedrichstadt" (1986), "Theodor Fontane: Die schönsten Wanderungen in der Mark Brandenburg" (1987), "Friedrich August Ludwig von der Marwitz: Nachrichten aus meinem Leben" (1989), "Friedrichshagen und

¹⁸ Engler, Märkische Spaziergänge, S. 1124f.

¹⁹ Engler, Märkische Spaziergänge, 1124f.

²⁰ Die Bände sind meist in Leinen gebunden und mit einem schlichten, unterstrichenem Aufdruck "Märkischer Dichtergarten" sowie einem kleinen goldenen Prägestempeldruck äußerlich verziert. Die erste Seite dieser Bände trägt wieder den Reihentitel "Märkischer Dichtergarten" sowie die Namen der Herausgeber: Günter de Bruyn und Gerhard Wolf. Erst auf der nächsten rechten Seite findet man den eigentlichen Titel des Bandes, linkerhand meist ein Porträt des vorgestellten Dichters.

seine Dichter. Arkadien in Preußen" (1992) und "Moritz Heimann: Die Mark, wo sie am märkischsten ist, Novellen und Betrachtungen" (1996).

1.3.2. Inhalt der Bände

1.3.2.1. Hauptinhalt

Die Texte der vorgestellten Dichter bilden den wesentlichen Inhalt des 'Märkischen Dichtergartens'. Es sind meist ausgewählte Auszüge aus dem Werk eines Dichters. So werden beispielweise im ETA-Hofmann-Band nur einige seiner Erzählungen - die "Berlinische[n] Geschichten" - vorgestellt.

Die Reihe 'Märkischer Dichtergarten' beinhaltet aber auch Erstausgaben. So ist es de Bruyn zu verdanken, dass uns zum erstenmal der gesamte Briefwechsel des Liebespaares Levin-Finckenstein, eine Gesamtausgabe der Gedichte Schmidt von Werneuchens sowie einige Erstdrucke Fontanescher Wanderungen vorliegen.

1.3.2.2. Anhang

Den zweiten Teil jedes Bandes bildet ein sogenannter "Anhang", der de Bruyns fachgerechte Edition und gewissenhafte Kommentierung der Texte widerspiegelt.²¹

So können wir in jedem Band stets eine "Bibliographie" zum jeweiligen Dichter und dessen Werken sowie in kurzer, übersichtlicher Form die "Lebensdaten" des betreffenden Dichters finden.

²¹ Vgl. Berbig, Laudatio, S. 20.

Weiterhin wird immer die Quelle des abgedruckten Textes, bei 'jüngeren' Dichtern in einem "Quellennachweis" bzw. "Quellenverzeichnis" , bei 'älteren' Dichtern in dem Kapitel "Zum Text"²² angegeben. Im letztgenannten Kapitel verweist de Bruyn auch meist auf orthografische Veränderungen sowie vorgenommene Auslassungen der ursprünglichen Textvorlagen und begründet diese editorischen Maßnahmen. De Bruyn schreibt so zu den nur auszugsweise abgedruckten Lebenserinnerungen von Marwitz: "Das Prinzip der Auswahl bestand in der Konzentration auf das Selbsterlebte, das auch das literarisch wertvollste ist."²³

Des weiteren sind manchen Bänden außerdem "Personen- und Ortsregister" sowie "Anmerkungen" zum Text beigefügt.

Eine Besonderheit einiger Bände bilden zeitgenössische Rezensionen oder Kritiken, welche de Bruyn keinesfalls verschweigen möchte. So fügt er dem Nicolai-Band die Kapitel "Zeitgenössische Rezensionen der 'Vertrauten Briefe'" und "Zeitgenössische Schmähungen" bei. Unter letzterem Kapitel kann man u.a. die Urteile Goethes und Schillers lesen, von denen Nicolai als "plumper Geselle"²⁴ und "Leerkopf"²⁵ bezeichnet wurde.

Eine ähnliche Rubrik findet sich auch in dem Band über Schmidt von Werneuchen, hier allerdings schon im Anhang die Kapitel "Parodien". Unter diesem Titel finden wir beispielsweise wieder den spottenden Goethe - hier mit einem Gedicht "Musen und Grazien in der Mark" -

²² Oder "zum Text und zu den Bildern".

²³ De Bruyn, Zum Text. In: Märkischer Dichtergarten, Christoph Friedrich Nicolai, Vertraute Briefe, S.389.

²⁴ Goethe, Xenien. Zitiert nach: Märkischer Dichtergarten, Christoph Friedrich Nicolai, Vertraute Briefe, S. 207.

²⁵ Ebd., S. 204.

vertreten. Schmidt von Werneuchen wird hier von Goethe als unbedeutender, alberner Provinzdichter karikiert.²⁶

De Bruyn verweist jedoch auch in dem nachfolgenden Kapitel "Urteile" über ein wohlwollendes Anerkennen mancher Zeitgenossen oder Autoren. So wird Werneuchens Lyrik in zeitgenössischen Rezensionen auch als "derber deutscher Meistergesang"²⁷ und Werneuchen selbst als "markige Natur [eines] [...] aller Idealität baren Predigers [...]"²⁸ hervorgehoben, von Theodor Storm seinen Gedichten sogar eine "gewisse heimliche Liebe"²⁹ zugestanden.

Die eigentlichen Kernstücke des jeweiligen 'Anhangs' bilden allerdings die von Günter de Bruyn verfassten Essays zu den einzelnen Dichtern: "Ein märkischer Don Quijote" (Fouque), "Der Sandpoet" (Schmidt von Werneuchen), "Hoffmann in Berlin", "Die Geschwister Tieck" , "Opposition und Gehorsam" (Marwitz), " Ein Opfer der Vernunft" (Nicolai), " Zum Beispiel Kossenblatt" (Fontane) und " Die Mark als Kulisse" (Heimann).³⁰

Die Titel dieser Essays weisen schon darauf hin, dass de Bruyn hier die Dichter porträtiert, ihr Leben oder einen Lebensabschnitt im

²⁶ Vgl. Märkischer Dichtergarten, Schmidt von Werneuchen, Einfach und Natur, S.195.

²⁷ Rezension der Allgemeinen Literaturzeitung, Jena 1794 B.1, Nr. 50, vom 13.2.1794. Zitiert nach: Märkischer Dichtergarten, Schmidt von Werneuchen, Einfach und Natur, S. 210.

²⁸ Goedeke, Elf Bücher deutscher Dichtung. Zitiert nach: Märkischer Dichtergarten, Schmidt von Werneuchen, S. 213.

²⁹ Das Gesamtzitat Storms lautet: "Zu den 'neueren deutschen Dichtungen', die 'derart in mir haften geblieben sind, daß ich zuweilen dahin zurückgekehrt bin', gehört 'auch wohl das Hausbackene , sofern darin ein warmes Stück Menschenleben und dann gelegentlich und wie von selbst auch ein Stück Poesie zum Vorschein kommt, wie das in einzelnen Idyllen von Voß und in den Gedichten des alten Pastors von Werneuchen der Fall ist, für welchen Letzteren ich eine gewisse heimliche Liebe nicht sowohl trotz, sondern vielmehr urkundlich jener anmutigen Parodie mit unserm Altmeister Goethe zu teilen glaube." Aus: Theodor Storms Vorrede zu Hausbuch aus deutschen Dichtern seit Claudius. Eine kritische Anthologie. Hamburg 1870, Zitiert nach: Märkischer Dichtergarten, Schmidt von Werneuchen, Einfach und Natur, S. 215.

Märkischen, Familienkonstellationen, Denken und Haltung näher beleuchtet. Dabei betrachtet de Bruyn die Dichter stets im Kontext ihrer Zeit und zeigt Motive zeitgenössischer Ablehnung oder Würdigung auf.

Da de Bruyn die Lebensumstände der Dichter dabei niemals 'schönt' und uns nur zu deutlich ihre 'Schein-Privilegierung' aufzeigt,³¹ wirken diese Kurzporträts sehr 'lebensecht'.

Er zeigt uns den 'armen' Fouque, der nicht sieht, was er nicht sehen will und sich eine adelige, tugendhafte ritterliche Welt erträumt, die vergangen ist oder niemals so war. "Während die Welt sich ändert, bleibt Fouque, wie er war [...]"³². So wird der einst geschätzte Dichter unzeitgemäß, verspottet, letztendlich auch ehelich betrogen und flüchtet zum Alkohol. Als der Dichter dann stirbt, nimmt davon kaum jemand noch Notiz.

De Bruyn stellt dabei Fouque nicht als alleiniges Opfer seiner Umwelt dar, sondern beleuchtet auch den Charakter Fouques - wie den anderer Dichter - sehr kritisch.³³ Eine Kritik jedoch, die durch de Bruyns ständiges Abwägen keine vorschnellen Urteile fällt, sondern sehr bedacht und manchmal ironisch daherkommt.³⁴ Dennoch sind seine Beurteilungen sehr präzise und direkt. Treffend wird von ihm Marwitz als "rechtskundig, rechtschaffen und rechthaberisch [...]"³⁵

³⁰ Der "Versuch einer Rekonstruktion" ist hier nicht angeführt, da er eine Ausnahme bildet. Er ist nicht im Anhang abgedruckt, sondern dem Briefwechsel Levin-Finckensteins als Einführung vorangestellt.

³¹ Vgl. auch Allenstein, Günter de Bruyn, S. 12.

³² De Bruyn, Ein märkischer Don Quijote. In: Märkischer Dichtergarten, Ritter und Geister, Romantische Erzählungen von Friedrich de la Motte Fouque, S. 275

³³ So schreibt er auch in seiner Jean-Paul-Biographie "Wenn Biographie mehr sein will als Denkmalsbau, darf sie die Widersprüche nicht zudecken". In: De Bruyn, Das Leben des Jean Paul, S. 113.

³⁴ Vgl. auch Engler, Märkische Spaziergänge, S. 1123f. und Allenstein, Günter de Bruyn, S. 12.

³⁵ De Bruyn, Zwischen Opposition und Gehorsam. In: Märkischer Dichtergarten, Friedrich August Ludwig von der Marwitz, Nachrichten aus meinem Leben, S. 320.

Werneuchen als oberflächlich³⁶ und der märkische "Don Quijote" Fouque als rückständig³⁷ charakterisiert.

Indem uns de Bruyn die Schwächen der Dichter aufzeigt - jedweden 'Denkmalsbau' scheut - macht er sie vor allem eines: menschlich.

Und diese 'Menschlichkeit' sensibilisiert den Leser mehr als jede starre, makellose Dichterbiografie und weckt so Neugier und Anteilnahme für Werk und Leben des jeweiligen Dichters.

De Bruyn wird hier seiner Vermittlerposition - zwischen Leser und Dichter - mehr als gerecht.

Die Essays des "Märkischen Dichtergartens" zeigen auch deutlich de Bruyns Erzähl talent. So gelingt es ihm in einem seiner Essays, in einfühlsamer Weise eine sehr spärlich überlieferte Liebesgeschichte nachzuerzählen. Im "Versuch einer Konstruktion" zeigt er Beginn, Verlauf und Scheitern der Liebesbeziehung zwischen der jüdischen Intellektuellen Rahel Levin und dem preußischen Adligen Karl Graf von Finckenstein auf.³⁸

De Bruyn schildert in anderen Essays auch immer wieder 'Beziehungsgeschichten', kleineren oder größeren Formats. So erzählt er im Essay "Die Geschwister Tieck" nicht nur deren Leben, sondern auch eine sehr eigenartige 'Liebesgeschichte'. Die Konstellation besteht aus der von Selbstsucht getriebenen Sophie Tieck und ihren Brüdern Ludwig und Friedrich, die von der Schwester systematisch mit Liebes-, Mahn-, Droh- und Bettelbriefen tyrannisiert und gefesselt werden. Während die Liebe zur Schwester bei Ludwig später in Hassliebe und sogar Hass umschlägt, wird der jüngere Bruder Friedrich seine

³⁶ Vgl. De Bruyn, Der Sandpoet. In: Märkischer Dichtergarten, Schmidt von Werneuchen, Einfalt und Natur S. 257.

³⁷ Vgl. De Bruyn, Ein märkischer Don Quijote. In: Märkischer Dichtergarten, Ritter und Geister, S. 275.

³⁸ Vgl. Berbig, Laudatio, S. 19f. und Allenstein, Günter de Bruyn, S. 12.

Schwester lebenslang vergöttern. Dieser Bruder, "Der Kleine"³⁹, ist de Bruyn sogar ein eigenes Kapitel wert. Denn der "Kleine", als Schattengestalt seiner zwei schriftstellernden Geschwister, hat seine eigene Geschichte: Der stets treu und selbstlos ergebene Bruder stirbt trotz hohem Amt und Würden in ärmlichen Verhältnissen, da er sein Vermögen den verschwenderisch lebenden Geschwistern, insbesondere der Schwester und deren Familie, opfert.

Dass de Bruyn solche Randfiguren und 'Schattenexistenzen' in der Nähe berühmter Dichter beachtet, achtet und deren Dasein beleuchtet, zeigt uns auch sein Essay "Hoffmann in Berlin".⁴⁰

Hier versucht er der 'unscheinbaren', polnischen Ehefrau ETA Hoffmanns, Michelina, kurz nachzuspüren und findet wenig. Die laut Aufzeichnungen fleißige, fröhliche, anschmiegsame und überaus bescheidene Ehefrau hat weder in einer Hoffmannschen Erzählung noch in einem Porträt einen Platz gefunden. Nach Hoffmanns Tod und zwanzigjähriger Ehe erbt sie nur dessen Schulden, reist in die Heimat zurück, lebt dort und stirbt in sehr ärmlichen Verhältnissen.⁴¹

1.4. Exkurs: Der Rekurs auf Erbe und Mythos - Der "Dichtergarten" im Kontext seiner Zeit

Mit seinem Rekurs auf das literarische Erbe, z.B. die Romantiker, stand Günter de Bruyn nicht allein in seiner Zeit und seinem Land. Innerhalb der DDR-Autorenschaft gab es zur vorrangig alltags- und zeitgeschichtlich orientierten Prosa seit Beginn der siebziger Jahre auch eine Gegenströmung. So wandten sich ostdeutsche Autoren auch

³⁹ De Bruyn, Die Geschwister Tieck. In: Märkischer Dichtergarten, Ludwig Tieck, Die männliche Mutter, S. 322.

⁴⁰ Vgl. auch Kreuzer, Untersuchungen zur Poetik, S. 153f.

⁴¹ Vgl. De Bruyn, Hoffmann in Berlin. In: Märkischer Dichtergarten, ETA Hofmann, Gespenster in der Friedrichsstadt, S. 288.

verstärkt Stoffen und Konflikten älterer historischer Epochen und des Mythos zu.⁴²

"Im Zeichen einer radikaler werdenden Zivilisationskritik und damit eines geschichtsphilosophischen Paradigmenwechsel änderte sich auch das Verhältnis der Autoren zum kulturellen und literarischen Erbe."⁴³ Die etwas eingleisige Differenzierung von 'fortschrittlichen' und 'reaktionären' Perioden der Literaturgeschichte erwies sich hinfällig und veraltet.⁴⁴

Der Wandel im Erbeverständnis zeigte sich bei so bei manchen DDR-Autoren am deutlichsten im radikal veränderten Blick auf Klassik und Romantik. Einige Autoren wandten sich vom propagierten Vorbild Goethe ab und den bisher 'verworfenen' Außenseitern und Abwechslern von der klassischen Form, v.a. den Romantikern, zu.

Andere wiederum, wie Hans Mayer, setzten sich nun gerade näher mit den 'unberührbaren', musealen Klassikern auseinander und korrigierten 'geschönte' Dichterporträts. So stellt Hans Mayer 1973 in dem Essay "Goethe. Versuch über den Erfolg" Goethes Leben als eine "Kette von Versagungen und Mißerfolgen dar".⁴⁵

⁴² Vgl. Emmerich, Kleine Literaturgeschichte der DDR, S. 334f.

⁴³ Emmerich, Kleine Literaturgeschichte der DDR, S. 335.

⁴⁴ Vgl. Emmerich, Kleine Literaturgeschichte der DDR, S. 335.

⁴⁵ Emmerich, Kleine Literaturgeschichte der DDR, S. 335f. Eine völlige veränderte Goethe-Rezeption kann man auch in Plenzdorfs neuer Werther-Fassung ausmachen. Der Drehbuchautor und Schriftsteller hatte 1972 für seinen Film "Die neuen Leiden des jungen W." Goethes Werther einfach modernisiert und Protagonisten sowie Stoff auf

1.5. Vergangenheit und Gegenwart: Der Aktualitätsbezug des "Märkischen Dichtergartens"

Auch de Bruyn beargwöhnt institutionell vorgegebene Bedeutungen von Texten und lehnt einen staatlich vorgesetzten Erbe-Kanon ab.⁴⁶

So präsentiert er uns sehr bewusst im 'Märkischen Dichtergarten' vergessene, 'unfortschrittliche', nicht im DDR-Literatur-Kanon enthaltene Dichter und deren Texte.

Doch er will mehr. De Bruyn liest die Werke "aus heutiger Sicht [...]" und strebt eine "Übertragung [dieser Werke] auf aktuelle Auseinandersetzungen" an.⁴⁷

In diesem Sinne verknüpft er in seinen Essays sehr geschickt Historisches mit Aktuellem und zeigt auf, dass manche Dinge nie an Aktualität verlieren.

So kann man de Bruyns Anmerkungen über Fouques kurzen Ruhm und schnellen Abstieg durchaus auch als moderne Gesellschaftskritik lesen: "Man brauchte Helden, und man fand sie bei ihm [d.h. Fouque]. Als man sie nicht mehr brauchte, sah man, daß seine nur kostümierte Puppen waren, und der Spott, mit dem man den Autor bedachte, fiel besonders grausam aus, wie er den Lesern selbst hätte gelten müssen: sie hatten, weil Stoff und Tendenz ihnen gefielen, bunte Oberflächlichkeit für hohe Kunst gehalten. Den kurzen Ruhm musste Fouque mit langer Verachtung bezahlen."⁴⁸

DDR-Verhältnisse übertragen. Vgl. dazu auch Emmerich, Kleine Literaturgeschichte der DDR, S. 336.

⁴⁶ Vgl. Kreuzer, Untersuchungen zur Poetik, S. 147.

⁴⁷ Hirdina, Interview mit Günter de Bruyn. Zitiert nach: Kreuzer, Untersuchungen zur Poetik, S. 147.

⁴⁸ De Bruyn, Ein märkischer Don Quijote. In: Märkischer Dichtergarten, Friedrich de la Motte Fouque, Ritter und Geister, S. 286.

An anderer Stelle zeigt uns de Bruyn seine Meinung über ostdeutsche Literaturkritiker - eine Meinung, die er vermutlich inzwischen auch über ihre westdeutschen Kollegen hätte. Er schreibt in seinem Essay über Schmidt von Werneuchen: "Liest man die Rezensionen der Schmidtschen Gedichte in den Literaturzeitschriften [...] fällt auf, wie schwer man es sich mit diesen leichten Gebilden machte. Man nahm sie ernster, als sie zu nehmen sind, legte (immer, hier wie überhaupt [...]) Maßstäbe an, die ihre nicht waren. Schulmeisterhaft rügte man, was man hätte bewundernswert, rührend oder auch lustig finden soll."⁴⁹

Im selben Essay greift de Bruyn auch die menschliche Sehnsucht nach einem "glückbringendem Land-Paradies"⁵⁰ auf; eine Sehnsucht, die sich heutzutage in unserer bundesdeutschen 'Eigenheimgesellschaft' geradezu widerspiegelt.

De Bruyn vermutet dementsprechend, dass der moderne Leser den ländlich-idyllischen Gedichten Schmidt von Werneuchens verständnisvoller gegenübersteht, "weil die Städte größer, hektischer und ungesunder, die Reservate "nackter ländlicher Natur" kleiner geworden sind, und immer mehr Städter den Traum einer Stadtflucht träumen - ohne ihn Wirklichkeit werden lassen zu wollen oder zu können.[...] Schmidt von Werneuchens kindlich-heitere, unreal-heile Landwelt [...] scheint in diesen Traum gut zu passen. Mit seiner in Reime gebrachten Sehnsucht kann man sich gut identifizieren."⁵¹

An dieser Stelle sei zuletzt auf einen sehr geschickten, aber eher DDR-typischen Gegenwartsbezug verwiesen. In dem Fontane-Essay "Zum Beispiel Kossenblatt" gelingt es de Bruyn durch die Transformation eines Fontane-Zitats, Kritik an den Auslandsreisebeschränkungen der DDR zu üben. So schließt der Essay mit dem Resümee des

⁴⁹ De Bruyn, Der Sandpoet. In: Märkischer Dichtergarten, Schmidt von Werneuchen, Einfach und Natur, S. 249.

⁵⁰ De Bruyn, Der Sandpoet. In: Märkischer Dichtergarten, Schmidt von Werneuchen, Einfach und Natur, S. 258.

weitgereisten Fontane und das de Bruyns: "'Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen.' - Mit anderen Worten: Auf das in die Fremde-Reisen-Können kommt es bei der Entstehung von Heimatliebe an."⁵²

2. Nachwort

Diese Hausarbeit konnte nur einen kleinen Einblick in die insgesamt zehn von de Bruyn verantworteten Bände des 'Märkischen Dichtergartens' geben und keinesfalls auf die auch zahlreich vorliegenden Bände Gerhards Wolfs eingehen.⁵³

Die Arbeit der 'Gärtner' de Bruyn und Wolf ist jedoch nicht hoch genug einzuschätzen, da die "[...] 'Gartenkunst' [...] keine leicht Arbeit [ist]: Da ist zu erkunden und auszugraben, zu sammeln und zu sichten, zu stutzen und zu pflegen, kunstvoll und abwechslungsreich sind vielerlei Gewächse anzupflanzen, Wege sind anzulegen, Hinweisschilder anzubringen [...]. Wir haben den Spaß; in diesem Dichtergarten soll man schlendern, hier und da verweilen, dann weiter spazieren auf vergnüglichen wie lehrreichen Pfaden [...]."⁵⁴

⁵¹ Ebd.

⁵² De Bruyn, Zum Beispiel Kossenblatt. In Märkischer Dichtergarten: Theodor Fontane, Die schönsten Wanderungen durch die Mark Brandenburg, S. 272.

⁵³ Gerhard Wolf hat zwischen 1980 und 1988 acht Bände des 'Märkischen Dichtergartens' editiert und kommentiert: Heine in Berlin, Der Morgen, Berlin 1980; Anna Louisa Karsch: O, mir entwischt nicht, was die Menschen fühlen, Der Morgen, Berlin 1981; Ewald Christian Kleist: Ihn foltert Schwermut, weil er lebt, Der Morgen, Berlin 1982; Ludwig Achim von Arnim: Mir ist zu licht zum Schlafen, Der Morgen, Berlin 1984; Bettina von Arnim: Die Sehnsucht hat allemal Recht, Der Morgen 1984; Gotthold Ephraim Lessing: Die Ehre hat mich nie gesucht, Der Morgen, Berlin 1985; Fanny Lewald: Freiheit des Herzens, Der Morgen, Berlin 1987; Rückwärts gehen die Krebse gern, vorwärts eilt die Zeit: Berliner Biedermeier in Vers und Prosa, Der Morgen, Berlin 1988. Daneben gibt es noch drei weitere, von anderen Herausgebern verantwortete Bände. Peter Hille: Der Bohemien vom Schlachtensee, Morgenbuch-Verlag, Hg. und Nachwort von Günter Albrecht, Berlin 1993; Karl Gutzkow: Berlin - Panorama einer Residenzstadt, Hg. und Nachwort von Wolfgang Rasch. Morgenbuch-Verlag. Berlin 1995; Heinrich Seidel: Zwischen City und Idyll, Berlinische Miniaturen; Hg. und Nachwort von Jürgen Jahn, Morgenbuch-Verlag, Berlin 1997.

Weitere Bände sind, nach Auskunft des Verlages, nicht geplant.

⁵⁴ Engler, Märkische Spaziergänge, S.1125.

Eva Reiprich

Veröffentlicht unter: www.peregrina.de

